



Erdbeer und Schokolade (Fresa y chocolate)

Produktion: ICAIC/IMCINE/Tabasco/TeleMadrid/SGAE, Kuba/Mexico/Spainien 1993; *Regie:* Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío; *Buch:* Senel Paz; *Kamera:* Mario García Joya; *Musik:* José María Vitier; *Darsteller:* Jorge Perrugorría, Vladimir Cruz, Mirta Ibarra, Francisco Gattorno u.a.; *Format/Länge:* 35mm, Farbe, 110 Min., O.m.U.; *Verleih:* Kinowelt, Pfisterstr. 11, 80331 München, Tel. 089/296963; *Preise:* Silberner Bär und Spezialpreis der Jury Berlin 1994

„Das Beste wird exportiert“ — bereits die erste Einstellung enthält einen unmißverständlichen Hinweis auf die gegenwärtige Krise Kubas, aus deren Begrenzungen sich die Protagonisten des Films zu befreien versuchen. Der homosexuelle Künstler Diego umwirbt den attraktiven Soziologiestudenten David, ein braves „Kind der Revolution“. Scheinbar unversöhnlich prallen zunächst zwei Welten aufeinander: die exzentrische Person des Künstlers in der subkulturellen Nische seiner Wohnung und der nahezu ungebrochene Revolutionsidealismus, wie er von David und seinem Zimmergenossen im kargen Studentenwohnheim verkörpert wird. Aber Diegos Welt der Sinnlichkeit enthält für den linientreuen Kommunisten ein Versprechen auf Erfüllung, das ihn bald nicht mehr losläßt. Am Ende ist es Diego, der David erste beglückende sexuelle Erfahrungen mit einer Frau ermöglicht und so die Voraussetzung für eine echte Freundschaft zwischen den beiden Männern schafft. Diego wird das Land verlassen, um sich selbst nicht zu verlieren.

Durch leise Ironie gebrochen, manchmal voller Traurigkeit und Komik blitzen immer wieder die alltäglichen Probleme Kubas auf: zerfallene Häuser, Schlange stehen, Versorgungsmangel, Schwarzmarkt, Bespitzelung durch Nachbarn, Zensur, Synkretismus. Geschickt verknüpfen die beiden Regisseure die Suche nach politischer und sexueller Identität. Zum Prüfstein für einen freiheitlich-liberalen Kommunismus wird die Freiheit des einzelnen. Dazu gehört die Möglichkeit, eines der größten Tabus in Kuba zu brechen und als Homosexueller leben zu können.

Insbesondere durch Kamera und Montage gelingt es dem Film, die allmähliche Öffnung verschlossener Räume zu zeigen. Der stufenweise Übergang von der Sphäre des Privaten und Heimlichen zum öffentlichen Raum führt von den lange Zeit dominierenden Binnenperspektiven im Halbdunklen der Innenhöfe des Wohnquartiers zu einem Schlußbild, in dem die Kamera wie befreit über das Panorama der Bucht von Havanna schwenkt.

